

## Neue Lyrik

Angezeigt von *Ernst Lissauer*

Es ist eines der schalsten Geschwätze unserer Zeit, daß „nunmehr die Zeit der privaten Lyrik vorüber sei“. Es gibt keine private Kunst, auch keine private Dichtkunst. Das Wesen der Kunst ist, daß sie ent-privatisiert, daß sie, aus einem Besonderen, das erlebt ward, ein weithin oder allgemein Gültiges schafft. Form — ausdruckshafte Gestalt, gestalthafter Ausdruck — ist überpersönlich. Man hat bei einem sehr erheblichen Teil der modernen Lyrik die allzu subjektiven Elemente nicht erkannt, man hat das allzu Persönliche für das Persönliche schlechthin genommen und will nun, im Wahnwitz des Rückschlags, nur gesamtliche, nur politische Lyrik gelten lassen. Es ist nicht nur geschichtlich notwendig, sondern es ist auch gut, daß, wie das deutsche Volk überhaupt, auch die deutsche Dichtung gesamtliche Probleme erfaßt; aber es ist ein Unfug, nun zu wännen, daß das persönliche Leben aufhört, daß es nicht mehr Wert und nicht mehr das Recht hat, von der Dichtung dargestellt zu werden. Dehmels Gedichte sind zu einem großen Teil nicht mehr lesbar, weil, nach einem Ausdruck Hebbels, die Nabelschnur nicht durchschnitten ist, die sie mit dem Dichter verbindet; ähnlich wird man, über kurz oder lang, das Künstliche, Gestellte, Gespreizte vieler Rilkescher Gedichte erkennen, in denen die Worte oft gleichsam windschief stehen. Nur wenige Stücke dieser trotzdem bedeutenden Dichter werden lesbar bleiben, indes nur ein musischer Analphabet

wännen kann, daß zahllose höchst persönliche Gedichte weit älterer Lyriker, vom Vogelweider bis Conrad Ferdinand Meyer, nicht mehr leben.

Die Bücher, die hier betrachtet werden, sind alle im Laufe der letzten Monate erschienen. Sie sind für den gegenwärtigen Stand der Lyrik nicht übermäßig charakteristisch, aber sie geben doch die Möglichkeit, einiges darüber zu bemerken. Zunächst muß ein Selbstverständliches vorausgeschickt werden, das auszusprechen doch notwendig ist. Wer in dieser Zeit die Kraft findet, sich dem Dichten lyrischer Verse hinzugeben, hebt sich schon dadurch ab; denn noch weniger als früher ist mit solchem Tun Ansehen oder gar Einkunft zu erwerben. Wem im Laufe der Jahre viele Versbücher durch die Hand gehen, empfindet dies selbst vor mäßigen Büchern, die unter dem Niveau der hier besprochenen liegen, und so gelten vollends alle Einwände immer nur auf menschlich erhöhter Ebene. Andererseits können oft Versbücher, die auf den ersten Blick Talent bezeugen, vor einer strengeren Wertung nicht bestehen, weil die „gebildete“ Sprache, die nach Schillers Wort oft für den Schreibenden dichtet und denkt, seither unendlich durchhärtet und durchschmeidigt worden ist.

\*

Bei den Gedichten der *Paula Ludwig* befremdet es sofort, daß sie ihrem Bande ein Motto *Iwan Golls* voransetzt. Dieser Goll dichtet zum Beispiel so:

---

Soeben erschien in neuer Auflage

### Bô Yin Râ

## Das Buch der Königlichen Kunst

Das Buch spottet jeder Empfehlung. Es ist ein Prüfstein für seinen Leser. Ein Buch, das vor Entscheidungen stellt! (Preis gebunden RM. 6.—)  
Kober'sche Verlagsbuchhandlung Basel und Leipzig.

830